

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1944

62 (3.3.1944)

Der Almanach enthält fast ausschließlich die Besetzung der Besetzung monatlich 1.00 RM, monatlich 30 RM. Traktanten haben 45 Rp. Postverlegerische - 1 Besetzungsgeld. Freiburg Stadt, Freiburg-Land, Lärz, Waldshut, Säckingen, Neustadt, Mühlheim, Emmendingen. Abbestellungen müssen bis spätestens 15. Juli des folgenden Monats gemeldet sein. Bei Nichterreichung infolge höherer Gewalt bei Störungen und dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: Der Alemanne, Verlags- u. Druckerei-G. m. b. H., Freiburg i. Br. - Geschäftsstelle: Freiburg i. Br., Kiliansplatz 10. - Druckerei: Kiliansplatz 10. - Geschäftsstelle: Freiburg i. Br., Kiliansplatz 10. - Druckerei: Kiliansplatz 10.

Der Alemanne

KAMPFBLAU DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Verlag: Der Alemanne, Verlags- u. Druckerei-G. m. b. H., Freiburg

Verlagskassa: Bartholomäus-Str. 20, Freiburg (Telefonnummer 547). Post- und Telegraphenamt: Bartholomäus-Str. 20, Freiburg (Telefonnummer 547). Anzeigenpreise: Tagesanzeiger 10 Pfennig, 10-Tage-Anzeige 1.00 RM, 1-Monat-Anzeige 3.00 RM, 3-Monat-Anzeige 8.00 RM, 6-Monat-Anzeige 15.00 RM, 1-Jahr-Anzeige 30.00 RM. Abbestellungen: Bis zum 15. des Monats vor dem Abgang der Zeitung. Rückzahlungen: Keine. Druckerei: Kiliansplatz 10, Freiburg. Druckkostenzuschuss: 100%.

Jahrgang 1944 - Folge 52

Freiburg i. Br., den 3. März

Freitag-Ausgabe

Weißbuchrevolutionäre

ke. — In London haben sie wieder einmal ein Weißbuch veröffentlicht. Es handelt sich um den „Dienst der Jugend nach dem Krieg“ und wenn wir die Bewunderung der Schweizer Redaktoren dafür recht verstanden haben, so haben die „kühnen Ideen und die konstruktive Auffassung“ dieser neuen Schaumsträgerin großes Aufsehen erregt.

Die ebenso salbungsvolle wie rosarote Zukunftsbildung britischer „Sozialrevolutionäre“ ist nicht neu. Aber was früher an solchen Vorschlägen als Privatvergnügen harmloser Irren mit einem Blick an die „Times“ bereits seinen Gipfel überschritten zu haben pflegte, ist heute der Regierung Seiner britischen Majestät willkommenes Anlaß zur Herausgabe eines Weißbuchs. Denn die deutsche Mißachtung demokratischer Grundsätze und der „britischen Art zu leben“ geben der schwer schuftenden und eisbehebenden britischen Masse auf die Dauer keine genügende Antwort mehr auf die Frage nach dem Warum dieses plunkratischen Krieges. So ist jeder Nachkriegsplan willkommen, der den stumpf dahinvegetierenden Massen Erlösung aus ihrer Elendsquartieren und eine für sie verhältnismäßig rosige Zukunft verspricht. Nur wenn ein solcher Pläne-macher und Weißbuchschreiber die Grenze vergißt, die zwischen sozialen Plänen und ihrer Verwirklichung liegt, wenn er zu rasch zu fordern beginnt, dann verschwinden er und seine Vorschläge ebenso rasch wieder in der Versenkung von Ausschüssen, die diese Fragen erst einmal studieren und prüfen sollen.

Immerhin interessiert uns die „Kühnheit der Ideen und konstruktive Aufassung“. Denn auch wir kämpfen für Leben und Zukunft unseres Volkes, wiewohl wir ganz zufrieden sein wollen, wenn wir auf dem eingeschlagenen Wege wieder weitermarschieren können. Ein Blick auf das nun veröffentlichte Nachkriegsprogramm für die britische Jugend rechtfertigt diese Bescheidenheit. Da wird als nun vorgeschlagen, daß der Staat eine größere Verantwortung für die heranwachsende Generation übernehmen möchte. Er soll eine genügende Auswahl an Möglichkeiten der Bildung, des Sportes, Wanderns, Musikierens usw. geboten, Theater, Radio und Film sollen sich ihrer erzieherischen Möglichkeiten und Aufgaben bewußt werden. Der Staat müsse die Jugendverbände „sogar“ mit Jugendberatern, Klubs, Jugendzentren und dergleichen finanziell unterstützen, wo dies nötig sei. Die Krone all dieser revolutionären Forderungen liegt aber im sozialen Sektor. Mit ehrlichem Staunen vermerkt die Jugend der Welt, daß nach dem Kriege in England bessere Wohnverhältnisse geschaffen, daß die Arbeitsbedingungen der Jugendlichen beachtet werden sollen und daß man für diese glücklichen Jugendlichen sogar bezahlte Ferien fordere, in denen ihnen Reisen und Aufenthalt in besonders errichteten Ferienlagern ermöglicht werden könnten.

Das sind für England Forderungen von wahrhaft revolutionärem Ansehen — auch wenn sie vorläufig nur als Pläne und Vorschläge in einem Weißbuch stehen. Ist es nötig, ihnen das bei uns schon längst Geschaffene im einzelnen gegenüberzustellen? Es genügt wohl, diesen reaktionären Beruhigungsplänen sozialer „Revolution“ die eigentliche Zielentwicklung unseres Hilfswerkes „Mutter und Kind“ entgegenzustellen, wie sie am Montag dem Führer von Reichsminister Dr. Goebbels und Oberbefehlshaber Hilgenfeldt gemeldet werden konnte. Fragt unsere Jugend, wenn sie aus ihren Lagern und von ihren Fahrten heimkehrt, fragt die Bauern- und Arbeitersöhne in den Adolf-Hitler-Schulen und die Studenten der Langemarck-Lehrpläne, wie das frohe Leben in deutschen Jugendberatern und auf deutschen Sportplätzen kennt, sie lange vor dem Kriege schon jedem deutschen Jungen und Mädchen und auch ihren Eltern Selbstverständlichkeit war, der steht erschüttert vor diesem dürftigen britischen Schimmer sozialen Lichtes. Er läßt nur ahnen, wie es für die Jugend der britischen Massen im Schatten einer Wirklichkeit aussieht, die solche sozialen Mindestforderungen schon als revolutionär empfindet. Und ein Weißbuch ist noch lange keine Wirklichkeit, das kann Herr Beveridge bezogen...

Fremdenführer beim Reichsführer H. Der Leiter des VNV, Dr. Blas, und der Landesleiter der DAV, Dr. von der Walle, waren beim Reichsführer H. zu gemeinsamen Besprechungen, an denen auch H. Gruppenführer Berger und H. Gruppenführer Jungblut teilnahmen.

Drei neue Schwerpunkte im Osten

Sowjetische Angriffstätigkeit nimmt zu - Harte Kämpfe im Landekopf Nettuno

Drahtbericht unseres Korrespondenten
K.S. Berlin, 2. März.

Owohl die feindlichen Angriffe, die am Mittwoch an der Ostfront an drei Schwerpunkten erneut auftraten, nicht im allerersten mit den sowjetischen Großangriffen der vergangenen Monate verglichen werden können, ist doch das Ringen an den entscheidenden Stellen wieder schwerer geworden. Der Feind hat seine während einigen Tagen etwas abgeflachte Angriffstätigkeit wieder aufgenommen und greift nördlich Rogoschew, nordöstlich Nowel und südlich an der Narwafront jeweils mit mehreren Schützen-divisionen an. Die Weiterbedingungen sind für den Angreifer durchaus ungünstig, da an weiten Teilen der Ostfront bereits Tauwetter eingetreten ist und die Stümpfe und Seen anzufahren beginnen. Deshalb bleibt die feindliche Angriffstätigkeit zur Zeit auch auf die Mittel- und Nordfront beschränkt, wo der Boden noch eisigenmaßen trägt, während an der Südfront, wo der Feind verschiedentlich stärkere Offensivversuche bereitgestellt hat, angesichts des Tauwetters die erwarteten Angriffe bisher ausgeblieben sind.

An allen drei Brennpunkten der Nord- und Mittelfront blieben dem Feinde Erfolge versagt, während die deutschen Truppen, insbesondere im Kampfraum von Rogoschew, einen ausgesprochenen Abwehrerfolg erringen konnten. Bei Nowel wollten die Sowjets die mit dem Ziel einer Frontverlagerung durchgeführten Angriffsbewegungen stören, was ihnen gleichfalls nicht gelungen ist. Lediglich bei Narwa sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen und der Feind versucht hier mit neu herangeführ-

ten Verbänden, die Sperrstellung zwischen dem Peipussee und dem finnischen Meerbusen zu durchbrechen. Die deutschen Positionen sind jedoch nicht schlecht und in Anbetracht der Bedeutung dieser nördlichen Sperrstellung kann man überzeugt davon sein, daß von deutscher Seite ausreichende Vorsorgemaßnahmen getroffen worden sind. Von der italienischen Front meldet der Wehrmachtbericht, daß die Angloamerikaner südlich Cisterna Vorstöße unternommen haben, die darauf abzielen, eine weitere Verengung des Landekopfes von Nettuno aufzuhalten. Die dort gelandeten feindlichen Truppen und Materialmassen besetzen das Gebiet des Landekopfes nahezu vollständig. Immer wieder meldet das Oberkommando der Wehrmacht, daß starke deutsche Artillerieschiffe in das gesamte Gebiet des Brückenkopfes hineinwirken, und sogar Feindberichte melden mit der für die Briten üblichen Übertreibung, daß deutsche Granaten so dicht fallen wie Regentropfen. Man kann sich angesichts dieser Tatsache vorstellen, wie wenig angenehm und zukunftsversprechend die Lage der gelandeten feindlichen Truppen in diesem Kampfraum ist. Deshalb werden die augenblicklichen Gegenangriffe anscheinend mit besonderer Heftigkeit geführt und selbst große Verluste werden bei diesen Angriffen in Kauf genommen, weil das Unterlassen solcher Angriffe keinesfalls die Verluste, die durch das deutsche Artillerieschiffentsetzen herabmindert. So erwacht ein feindliche Invasionsversuch, der an einer ungeschützten und ursprünglich unverteidigten Küste unternommen wurde, in steigendem Maße als ein für die Angloamerikaner wenig ermutigendes Unternehmen.



Der erste Kampftrupp der Hauptkampflinie ist bei am Tage von wenigen Posten besetzt, während sich die Kampftruppen in den Rücken des zweiten und dritten Grabens einziehen. Die RRL wird durch umfangreiche Draht- und Minenposten gesichert. Dabei sind die Drahtposten so weit vor den Graben gelegt, daß ein sich bis an das Drahtband heranziehender Feind die Grabenbesetzung nicht mit Handgranaten bekämpfen kann. (FK-Aufnahme; Kriegsbildliche Noack (104))

Das Heldenepos Tscherkassy

Von Hauptmann Dr. W. Ritter von SCHRAMM

Die deutsche Kriegsgeschichte wird künftig neben Narwik, Demiansk und Cholm auch der Kämpfe westlich Tscherkassy auf ihren Ruhmesblättern gedenken. 21 Tage lang eingeschlossen, unter schwierigen Verhältnissen ganz auf sich selbst gestellt, von allen Verbindungen abgeschnitten und schon die drohende Vernichtung durch einen fanatischen Feind vor Augen, so haben sich hier deutsche und europäische Soldaten Wochen hindurch gegen alle Konzentration geführten wütenden Sowjetangriffe behauptet und schließlich im Durchbruch ihre Befreiung errungen. Mit dem zusammengebrochenen Feind schienen auch die Elemente zur Vernichtung verschworen, und trotzdem ist es ihnen schier übermenschlich anmutenden Behauptungswillen gelungen, den wütenden Ring zu sprengen und sich mit der Meute zu dem ihnen entgegenstehenden Kameraden durchzuschlagen.

Die Kämpfe westlich Tscherkassy sind aber auch ein Ruhmesblatt der europäischen Kampfgenossenschaft geworden; denn in dem eingeschlossenen Kampfgruppen haben nicht nur Soldaten deutscher Abstammung gekämpft. Neben den Grenadiere aus allen Gauen des Reiches standen auch zahlreiche Freiwillige der Waffen-FF aus vielen europäischen Ländern und vor allem auch wallonische Kämpfer.

der Regimentsführer Léon Degrelle an ihrer Spitze. Außerdem waren auch landeseigene Osttruppen mit eingeschlossen, die sich gleichfalls mit durchgeschlagen haben. Wie nirgends bisher hat sich also bei diesen erbitterten Kämpfen die europäische Kampfgenossenschaft bewährt.

Der Feindeinbruch

Wie war es nun überhaupt zu der Einschließung der Kampfgruppe gekommen? Den ganzen Januar über hatten sich nordwestlich Tscherkassy deutsche Truppen in ihren Stellungen behauptet und dort einen weit nach Norden vordringenden Stellungsbogen gehalten. Dieser Bogen war im Laufe des Monats, als den Sowjets der tiefe Einbruch von Kiew nach Westeu gelang, immer mehr zu einem vorgeschobenen Eckpfeiler und Angelpunkt des gesamten Südflügels der deutschen Ostfront geworden. Er war dies vor allem seit Mitte Januar, nachdem der ursprünglich westlich vordringende Feind mit starken Kräften nach Süden eindrohte und zwischen Sschackow und Pogrebischtsche versuchte, die deutsche Front auseinanderzuspalten. Schon einmal war die Kampfgruppe dran und dran abgeschritten zu werden; denn schon damals waren die Sowjets aus dem Raum von Sschackow in südöstlicher Richtung vorgedrungen und hatten einen tiefen Einbruch in Richtung auf Swenigorodka erzielen können. Aber die Wendigkeit unserer Führung und die Entschlossenheit unserer Truppen brachten es bald wieder den durchgebrochenen Feind wieder zurückzuwerfen, größere Feindteile abzuschneiden und die existenzbedrohende Frontlinie zu schließen. Im Anschluß an diese Kämpfe gelang es in konzentrischem Angriff südwestlich des Eckpfeilers, im Raum südlich von Sschackow und Pogrebischtsche, nicht nur die dort unmittelbar drohende Durchbruchgefahr zu beseitigen, sondern auch durch die Vernichtung von mehr als vier hundert Panzerkorps und zwölf Schützendivisionen dem Feind harte Schläge zu versetzen. Seitdem war in dem Raum südlich Benditschew bis südlich von Sschackow die Front zum Stehen gekommen.

Aber wie das Kriegsglück nun manchmal spielt, am demselben 26. Januar, fast zu derselben Stunde, als sich die deutschen Panzerspitzen am Bahnhof Oratoff trafen, gelang auch dem Feind etwa 100 km ostwärts davon ein konzentrischer Einbruch starkes Panzer- und motorisierter Verbände von Osten und Westen her. So lag der Eckpfeiler westlich Tscherkassy am 20. Januar abgeschnitten worden. Freilich war man sich klar darüber, daß diese Einschließung eine schwere Nervenbelastung bedeutete und un-

In härtester Pflichterfüllung

Ein Tagesbefehl des Reichsmarschalls zum Tag der Luftwaffe

Berlin, 2. März.
Der Reichsmarschall hat zum Tag der Luftwaffe folgenden Aufbefehl erlassen:

„Soldaten der Luftwaffe, meine Kameraden!

An unserem Ehrentag fühle ich mich mit jedem von Euch besonders stark verbunden. Ihr habt Euch auch im neunten Jahr der wiedererstandenen deutschen Luftwaffe in Angriff und Abwehr in härtester Pflichterfüllung hervorgetan, wie draußen an den Fronten in trossender kameradschaftlicher Verbundenheit mit den heldenhaft kämpfenden Musikanten und Panzergranadiere, so auch im Heimkriegsgebiet in entschlossenem Kampf gegen die Schänder unserer so sehr geliebten deutschen Erde. Dafür danke ich Euch!

Kameraden, die herrliche Haltung des

Deutschen Volkes, allem grausamen Bombardement zum Trotz, ist uns höchste Verpflichtung. Diesem Feind wird mit neuen Kräften und neuen Waffen Antwort gegeben, wie er es verdient. Ich vertraue auf Euch, und ich weiß, daß sich der Führer in den Stunden der großen Entscheidungen auf seine Luftwaffe verlassen kann.

Erfüllt von unzerbrechlicher Siegeszuversicht, gedenke ich am heutigen Tage in unendlicher Dankbarkeit der Lieben, vor dem Feind geliebten Kameraden und der, gleich den Soldaten an der Front, für Deutschlands große Zukunft Geliebten der Heimat. Ihr Opfergang ist der große Beitrag in uns.

Kameraden, wir grüßen den Führer.

Heil, meine Luftwaffe!

gez. Göring.
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Die „Kleinen“ haben ausgespielt

Auch England will Ihnen künftig keine Souveränität mehr einräumen

Drahtbericht unseres Korrespondenten
J.G. Berlin, 2. März.

Die Frage der kleinen Nationen ist eine der bedeutendsten in den Erörterungen der feindlichen und neutralen Öffentlichkeit. Sie wurde gerade zu einem Prüfstein des wirklichen Gehalts demokratischer Phrasologie. Der bisherige Kriegsverlauf hat die Briten gerade in dieser Hinsicht in eine äußerst peinliche Lage gebracht. In der militärischen Auseinandersetzung ließen sie alle ihre Trabantenteile im Stich. Das einzige, was sie ihnen boten, war ein Emigrationspaß für die zurückbleibenden verführten Regierungen ohne Völker. In der politischen Auseinandersetzung wurde London einfach von den mächtigen Bundesgenossen an die Wand gedrückt, um dann zu deren imperialistischen Maßnahmen Ja und Amen zu sagen. Die Beschützerrolle ist endgültig ausgespielt. Das ist für Englands Prestige äußerst unangenehm und es versucht, nun das schwächende Vertrauen der kleinen Nationen durch Betonung seiner augenblicklichen Zwangslage zu erhalten.

Diesem Zweck dient auch der jetzt im News Chronicle veröffentlichte Aufsatz: „Warum der Völkerbund versagt“. Darin wird erklärt, man habe in der Genfer Liga zu viel Nachdruck auf die Stellung und die Fähigkeit der kleinen Nationen gelegt und sich in abstrakte Gesetze von Recht und Unrecht hingegeben. „Ich bin

sehr unglücklich hinsichtlich der Gleichheit der Nationen“, schreibt der Autor, ein ehemaliger Beamter des Sekretariats der Genfer Liga. „Nach meiner Meinung haben die Großmächte ihre Verantwortung zu tragen, und wohl oder übel haben die kleinen Mächte schließlich diese Lage hinzunehmen.“

Der Aufsatz wird noch deutlicher: „Der Friede kann nicht aufrechterhalten werden von fünfzig oder sechzig völlig souveränen Nationen. Die völlige Souveränität muß über Bord gehen. Wie es geschehen soll, weiß ich nicht, andererseits habe ich das Gefühl, daß es geschehen muß.“ — was sich gewisse „neutrale“ in Wirklichkeit anglophile Politiker hinter die Ohren schreiben müssen. Sie haben ja bis-

Der Führer empfing Mandic und Peric

Aussprache in freundschaftlichem Geist mit Kroatiens Staatsmännern

Führerhauptquartier, 2. März.

Der Führer empfing am 1. 3. 1944 den Ministerpräsidenten des unabhängigen Staates Kroatien, Mandic, und den kroatischen Außenminister Peric.

her so vertrauensvoll gerade den Briten den Schutz der Souveränität ihrer Heimatstaaten anvertraut. Gleichzeitig wird ihnen hier aber auch einmal in aller Klarheit gesagt, wie man die so oft von den Pluto-Demokraten angepöbelte künftige Zusammensetzung in einer der Genfer Liga ähnlichen Institution denkt. Die Großmächte diktieren und die kleinen Staaten haben zu gehorchen. Die Aussicht erhält jedoch erst ihre richtige Farbe bei einer stimmungsgemäßen Auslegung für die europäischen Kleinststaaten und gewisse Ansätze der Sowjetunion in Asien. Und die heißt: Moskau diktiert!

So schmerzen immer mehr Fragen der Demokratie in der Gest dieses Krieges zusammen und die Wahrheit bricht sich langsam, aber sicher Bahn.

An dem Empfang beim Führer nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, teil. Der Führer hatte mit dem kroatischen Staatsmännern eine von freundschaftlichem Geiste getragene Aussprache über die gemeinsamen und aktuellen kroatischen Fragen.

Nach dem Empfang beim Führer hatten Ministerpräsident Mandic und Außenminister Peric mit dem Reichsaussenminister von Ribbentrop eine herzlich verlaufene Zusammenkunft.

Neuer Eichenlaubträger

Führerhauptquartier, 2. März.

Der Führer verlieh am 22. Februar des Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Artillerie Helmut Weidling, Kommandierendes General eines Panzerkorps, als 400. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

gewöhnliche Widerstandskraft von der Truppe erfordert.

Im Schlamm stecken geblieben

Die deutsche Führung hat deshalb auch schnell und tatkräftig gehandelt, um die eingeschlossenen zu befreien. Schon in den letzten Januartagen war gegen den Elbruchraum ein neuer Aufmarsch zahlreicher eigener Panzerdivisionen erfolgt, die in zwei Kampfgruppen einer östlichen - unter der Führung des Generalleutnants von Vormann - südlich von Swenigorodka, und einer westlich - unter dem Befehl des Generals der Panzertruppe Breith - östlich von Shaschkow zum Einsatz der eingeschlossenen Verbände antreten sollten. Die Vorbereitungen dazu waren so gut getroffen worden, daß der erste Angriff am 4. Februar auch auf der Stelle gelang. Schon in den Vormittagsstunden hatten die deutschen Panzer unter der Führung des Generals Breith so weit vorzustoßen vermocht, daß man bereits in den nächsten Tagen auf eine Vereinigung mit der eingeschlossenen Kampfgruppe hoffen konnte. Aber gerade an diesem Tage erfolgte ein Wettersturz, der sich benahm wie eine Naturkatastrophe auf die Kämpfe in diesem Abschnitt auswirken sollte.

Wenn der Winter 1942/43 der härteste und kälteste war seit 140 Jahren, dann ist der jetzige im Süden der Ostfront der mildeste seit Menschengedenken. So war denn gerade um diese Zeit eine völlig unerwartete Schlammpfede eingetreten, die jede Vorwärtsbewegung schließlich erstickte. Auch der erfolgreiche Durchbruch der deutschen Panzer verlief nach dem ersten Tag bereits diesem tragischen Schicksal nach, nachdem er die Panzerspitzen auf etwa 20 km an die eingeschlossenen herangebracht hatte. So gewann der Gegner die Zeit unter Ausnutzung der festen Straße von Bida Zerkwa nach Süden, wie auch der Bahn, die er vor allem im Raum von Tscherkassy besaß, neue Kräfte heranzuführen und neue Fronten aufzubauen. Seine Führung setzte alles daran, um hier endlich stärkere deutsche Kräfte zu verschieben, was ihr bisher bei ihrer ganzen Offensive versagt geblieben war.

Brot aus der Luft

Die erste Februarwoche verlief so in schweren hin- und hergehenden Kämpfen, ohne daß unsererseits größerer Raum nach vorwärts gewonnen werden konnte. Schon seit dem 28. Januar hatte die Versorgung der eingeschlossenen Kampfgruppe nur aus der Luft erfolgen können. Die Verschleppung der Flugplätze war beispielsweise an manchen Tagen herrschte so starke Vereisung, daß sich keine Maschine in der Luft zu halten vermochte. Und doch mußten nicht nur die eingeschlossenen, sondern auch die vorgetriebenen Panzerkräfte versorgt werden, während sich zahllose starke Angriffe der Sowjets, jetzt mit übermächtigen Panzermassen, gegen sie richteten. In diesem ganzen Bereich zwischen Tscherkassy, Uman und Shaschkow ist wohl nie so oft flehend, wütend, verzweifelt, dann wieder hoffend zum Himmel aufgesehen worden wie in diesen Tagen.

Wenn nur ein paar Stunden am Tage der einige Nebel und die dicht über dem Boden liegende Wolkendecke zerfiel, dann nachts kurz vor dem Morgen ein wenig härter machte, dann wurde geflogen, um die eingeschlossenen und die Panzerspitzen zu versorgen. Starke Transportgeschwader waren zu diesem Zweck herangezogen worden. Sie durchflogen die festigen Flakposten der Sowjets ohne Rücksicht auf Verluste. Sie landeten in den ersten Tagen noch auf dem einzigen Flugplatz des Kessels, um die Verwundeten zu bergen. Als auch das nicht mehr möglich war, wurde Munition und Betriebsstoff mit zahllosen Versorgungsbomben abgeworfen. In den Versorgungsstützpunkten des Heeres, auf ähnlichen Flugplätzen hinter der deutschen Front arbeiteten in diesen Nächten neben den sonst Beauftragten Schreiber und Meldler, freiwillig auf ihre Nachtruhe verzichtend, um die gewaltigen Mengen der verlangten Versorgungsbomben zu füllen, damit die Transportgeschwader in Ausnutzung der kurzen Flugmöglichkeiten immer von neuem starten konnten. So trat man mit zunehmender Teufart dem bolschewistischen Fanatismus entgegen, der wie ein Riesentroll die Kampfgruppe abzuschneiden versuchte. Schon glaubten sich die Sowjets ihrer Sache so sicher, daß sie durch Funkgespräche zur bedingungslosen Übergabe aufzufordern, und sie dann, als sie keine Antwort bekamen, mehrmals durch Parlamentäre wiederholten General-Schimmermann hat sie nie einer Antwort gewürdigt.

Aber es war jetzt Gefahr im Verzug! Gegen den Kessel drangen die Sowjets zwar langsam, aber mit starken Kräften konzentriert vor, gegen die beiden Angriffskette führten sie, wenn es das Wetter nur einigermaßen erlaubte, wütende Gegenangriffe. Auf schmaler Front bei Swenigorodka hatten sie einen Panzerriegel mit 130 Panzern aufgebaut. Aber in dieser Zeit bekamen sie auch immer stärker die Schärfe unserer eigenen Waffen zu spüren; allein im Bereich einer unserer Panzerdivisionen sind an einem Tag von 40 angegriffenen Feindpanzern 31 abgeschossen worden.

„Wir kommen, haltet aus!“

Vom 5. bis 11. Februar stand so der Kampf. Er war in der Hauptsache ein Artillerie- und Panzerduell in einer Schlammwüste geworden. Der Funk spiegelte ununterbrochen: „Wir kommen und werden euch herausschauen, haltet aus!“ So lauteten die Worte, die von den Angriffsketten zu den eingeschlossenen gesendet wurden. Schrittweise, unter schwerem Feinddruck, setzten sich diese von einem Abschnitt zum anderen ab, um ihre Kräfte zum Durchbruch zusammenzufassen. Aber noch waren etwa 15 km zu überwinden, 15 km Schlamm ohne Straße, 15 km vom Feind verriegelt und verarmt. Was bei Frost in wenigen Tagen gelingen wäre, so ging nun hin und wurde zu steigender seelischer Belastung und unvorstellbaren körperlichen Strapazen.

Noch einmal, am 11. Februar, traten die deutschen Panzer zum Angriff an. Es war der dritte Versuch und die dritte

Wieder ein Großangriff gegen London

Großbrände und umfangreiche Zerstörungen - Neue deutsche Abwehrerfolge bei Rogotschew und Nowel

Aus dem Führerhauptquartier, 2. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt, im Südabschnitt der Ostfront führten die Sowjets besonders im Raum von Krivoi Rog zahlreiche Vorstöße, die erfolglos blieben. Nordlich Rogotschew griffen die Bolschewisten mit zusammengeführten Kräften auf schmaler Front an. Günstige und Panzerregimenter versetzten alle Durchbruchversuche und fügten dem Feind, durch Artillerie und Flakartillerie wirksam unterstützt, hohe blutige Verluste zu. In diesen Kämpfen hat sich die schlesische 11. Panzerdivision, unter Führung des Generalmajors Decker, zusammen mit den ihr unterstellten Infanterie-, Panzer- und Flakartillerieverbänden, hervorgetan bewährt.

Nordwestlich Nowel steigerte sich die Wucht der feindlichen Angriffe. Die während des ganzen Tages anhaltenden Durchbruchversuche wurden nach Absicht von 23 feindlichen Panzern in schweren Kämpfen abgeschlagen.

An der Narwa-Front wurden die mit neu herangeführten Kräften vorgetragenen Angriffe der Sowjets in heftigen Kämpfen abgewiesen und zum Teil schon vor unseren Stellungen zusammengebrochen. Im hohen Norden brachen im Kandalakscha-Abschnitt deutsche Stoßtruppen in die stark ausgebauten feindlichen Stellungen ein und sprengten zahlreiche Kampfstände mit ihren Besatzungen in die Luft.

Im Landekopf von Nettuno kam es gestern südlich und südwestlich Ostern zu wechselvollen Kämpfen. An mehreren Stellen gelang es dem Feind, in unsere an den Vorposten gewonnenen vorgeschobenen Stellungen wieder einzubrechen. Fernkampflinien verankerte im Hafen von Anzio einen Frachter und erzielte mehrere Treffer auf weiteren Schiffen. Kampfpläne der feindlichen Luftwaffe gegen die Luftabwehr und die Seeflotte wurden durch Bombentreffer abgebrochen.

Von der Südfront wird nur heftiger Späh- und Stoßtruppentätigkeit gemeldet.

In der vergangenen Nacht führten hitzige Bombenverbrände im Schutz geschlossener Bewölkung Terrorangriffe gegen Orte in Süddeutschland. Durch zahlreiche Minen, Spreng- und Brandbomben wurden besonders in den Wohngebieten der Stadt Stuttgart Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursacht. Feindliche Störflüge waren außerdem von Bomben im westdeutschen Raum. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Unsere Luftwaffe führte erneut einen Großangriff gegen London. Die in mehreren Wellen anfliegenden schweren Kampfflugzeuge warfen eine große Zahl von Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Stadtteile. Es entstanden zahlreiche Großbrände und umfangreiche Zerstörungen.

Ritterkreuz für Blockadebrecher

Berlin, 2. März.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän des Blockadebrechers „Motorship Dobry“, Paul Heilmann, als erstem Handelschiffkapitän. Paul Heilmann, der am 13. März 1889 in Zehnbeck (Kreis Angermünde) geboren wurde, ist der erste Ritterkreuzträger, der diese hohe militärische Auszeichnung erhielt, ohne Soldat der deutschen Wehrmacht zu sein. Er vollbrachte Leistungen, die ihm würdig machte, so ausgezeichnet zu werden, wie es mit dem tapfersten Soldaten der deutschen Wehrmacht geschieht. In seiner Person vereint der Führer zugleich die Besatzungen aller Blockadebrecher, die seit Kriegsausbruch zur Erhaltung der deutschen Wehrkraft einen entscheidenden Beitrag geleistet haben. Die Ehrung

Roosevelt in der Wahlklemme

Aktuelle Frage in den USA: Wer weiß, was Stalin noch verlangt?

Drahtbericht unserer Korrespondenten

in Lissabon, 2. März.

Die eindeutige Außenpolitik Roosevelts, die darauf hinausgeht, Europa den Sowjets zu überlassen, um selber möglichst ungestört die Erbe des britischen Empire in Übersee antreten zu können, beruht auf der innerpolitischen Lage in der USA, sich in einer Weise auszudehnen, die dem Präsidenten gerade im letzten halben Jahr vor den Wahlen sehr unangenehm ist. Die europäischen Volkgruppen in den Vereinigten Staaten, die starke rassistische und nationale Einheiten bilden, sind durchaus nicht immer bereit, die von Roosevelt betriebene Auslieferung ihrer ehemaligen Heimatländer an die Sowjetunion gutzuheißen, und drohen bei den Präsidentschaftswahlen ihre Mitbestimmung zum Ausdruck zu bringen. Die Rooseveltische Reklame richtet nun ihre stärksten Anstrengungen darauf, diese Volkgruppen zu beruhigen und die Politik des Präsidenten nach Möglichkeit zu vertuschen.

In der Zeitschrift „News Week“ kommt darum der Politiker und Journalist Raymond Moley, der dem Weißen Haus sehr nahe steht, mit dem Vorschlag heraus, die USA-Parteien sollten während der Wahlschlacht einen gewissen außenpolitischen Wallenstein schließen und sich vor allem grundsätzlich davon zurückhalten, die Zukunftsprobleme der europäischen Völker in die amerikanischen Wahlauseinandersetzungen hineinzuziehen. Die Frage der sowjetischen Grenzen heute in den USA, zu debattieren, müsse überflüssige Besorgnisse hervorrufen und die Gefühle von Millionen von Menschen unangenehm berühren. Denn diese Probleme seien vorläufig nicht weiter als Spekulationen. Niemand könne jetzt bereits wissen, was Stalin schließlich verlangen werde. Darum sei es auch nicht ratsam, sich damit

gibt darüber hinaus den Männern der deutschen Handelschiffahrt, die ihre im höchsten Maße kriegerischen Aufgaben mit beispielhafter Einsatzbereitschaft erfüllt haben.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Apelt aus Rahnau (Sachsen), Kommandeur eines Grenadierregiments, Major d. R. Wilhelm Schönig aus Gumbinnen (Ostpreußen), Bataillonkommandeur in der Panzer-Grenadierdivision „Feldherrnhalle“, Hauptmann d. R. Lothar Wehlitz aus Berlin-Wilmersdorf, Führer einer schweren Artillerieabteilung, Oberleutnant Karl-Ernst Sorge aus Lychno (Mark-Brandenburg), Kompanieführer in einem Panzerregiment, Oberfeldwebel Walter Hartz aus Eckernförde (Schleswig-Holstein), Zugführer in einem Grenadierregiment.

Überhaupt zu beschäftigen. Das würde sich späterhin nach dem Krieg regeln lassen, wenn es ungefährlich sei, darüber zu diskutieren. Die politischen Führer der USA müßten die Amerikaner ganz von diesen Fragen abbringen und ihnen klar machen, daß die USA nicht eine Vereinigung heimwehkranker Emigranten sein dürfen, die ihre frühere Heimat in den Vordergrund ihres Denkens stellen.

Was der Handlanger Roosevelts mit dieser Forderung tatsächlich sagen will, ist klar. Er versucht, den russischen und nationalen Gruppen in den USA, einzureden, daß sie sich von jedem Zusammengehörigkeitsgefühl mit ihren Ursprungsländern lösen und Roosevelt freie Hand geben sollen; Europa für den Fall eines amerikanisch-sowjetischen Sieges nach Lust und Laune zu verschachern. Wenn das erst einmal geschehen wäre, dürfte es nach Ansicht der amerikanischen Politiker „ungefährlich“ sein, darüber zu diskutieren.

Haßgesang aus frommem Munde

Berlin, 2. März.

Auch der anglikanische Bischof von Fulham, Dr. Baitly, hat sich jetzt dem Chor jener geistlichen Häupter zugesellt, die die Abhängigkeit der englischen Kirche von der Politik Churchills demonstrieren. In einer Rede in London erklärte er am Mittwoch, er sei dafür, daß Bomben abge-

Neue Offensive in Burma

Zusammenarbeit trägt ihre Früchte

Tokio, 2. März.

Die fünfte englische Division, die den Überresten der fast völlig aufgegebenen 7. anglo-indischen Division im Sittoung-Bekken in Westburma zu Hilfe kommen wollte, ist - nach einer Meldung von einem ungenannten Stützpunkt in Burma - nicht in der Lage, ihre Absicht auszuführen, da die japanischen Streitkräfte in dem Gebiet Maungpaw aus zu einer neuen Offensive angetreten seien. Weiterhin seien auch die achte und elfte anglo-indische Division unfähig, die augenblickliche japanische Störungsaktion im Sittoung-Bekken aufzuhalten, da ihr Vordringen durch entschlossene Gegenangriffe nordöstlich von Buthidaung zum Stehen gebracht worden sei. Die Kämpfe in diesem Gebiet seien durch lokalisierte Zusammenstöße gekennzeichnet.

Dem Generalstab der japanischen Kräfte in Burma werden künftig auch höhere Offiziere der indischen Nationalarmee und der burmesischen Verteidigungstruppen angehören. Meldungen aus Burma unterstreichen immer wieder das vorzügliche Zusammenwirken zwischen japanischen, indischen und burmesischen Truppen, das auch in dem letzten Tagesbefehl von Subhas Chandra Bose als besonders bemerkenswert herausgestellt wurde.

worfen und Orte zerstört würden. „Ich bin überzeugt“, sagte er wörtlich, „daß wir, solange der Krieg dauert, alle Waffen, die wir haben, anwenden müssen, um das Kriegsende näherzubringen.“ - Nun ist wohl kein prominenter anglikanischer Priester übriggeblieben, der es mit seinem geistlichen Gewand nicht verbinde gehalten hätte, den Mord an friedlichen Menschen, an Frauen und Kindern, und die Zerstörung ehrwürdiger Kulturstätten zu beklagen. Das paßt durchaus zu der Verherrlichung des Bolschewismus, die sich mehrere englische Bischöfe so angelegen sein lassen. Auch in dieser selbstigen Einstellung der Anglikanischen Geistlichkeit erkennt man die Haltlosigkeit der englischen Moral.

Das Ziel nicht erreicht

Stockholm, 2. März.

In einer Übersicht über die Kämpfe in Italien schreibt die Newyorker „Times“, daß die Landung bei Nettuno nur Sinn gehabt hätte, wenn gleichzeitig ein Durchbruch an der Südfront erzielt worden wäre. Erst hätte Cassino fallen müssen. Cassino sei jedoch von den Deutschen gehalten mit dem Erfolg, daß die bei Nettuno gelandeten Truppen nicht im geringsten, wie geplant, in den Rücken einer desorganisierten Front fielen, sondern sich die Köpfe blutig schlugen an einer tadelloso organisierten und äußerst tüchtig aufgebauten Widerstandfront.

Neues kurz gemeldet

Professor Dr. Carl Billinger, Heidelberg, Nachfolger von Professor Bruns, zum Nachfolger des von seiner Zeit verstorbenen Direktors des Kaiser-Wilhelm-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Professor Dr. V. Bruns, ist zum Leiter der Völkerrechtler Professor Dr. Carl Billinger, Ord. für Staats- und Völkerrecht an der Univ.-u. H. Heidelberg, berufen worden. Carl Billinger ist einer der bekanntesten und auch im Ausland anerkanntesten deutschen Völkerrechtler. Vor allem ist er hervorgetreten durch seine scharfsinnigen und überaus tiefen kritischen Untersuchungen auf dem Gebiet des Völkerrechts, des Völkerrechts und des Völkerrechts.

Walters Bombenanschlag auf die britische Polizei in Italien. Zwei weitere Anschläge auf die britische Polizei in Italien werden am Dienstag von der Londoner „Times“ gemeldet. Eine Bombe explodierte vor einer Polizeiwache, und zwar gerade in dem Augenblick, als ein Kraftwagen ins Verlassen wollte. Eine weitere Bombe war unter einem Straßenwagen der Polizeibehörde angebracht worden.

USA-Juden beschränkt über Zuzug des Antisemitismus. Der Antisemitismus in den USA, nehme zu, erklärte der Zeitungsbeleg Dr. Israel Goldstein, bei seiner Ankunft in London. Er behauptete sich weniger ein planmäßiges Aufbauen einzelner Gruppen als ein antisemitische Ausbreitung des Antisemitismus, die von den Kindern aufgewachsen werden.

Neue Negernormen in den Rüstungswerken der Vereinigten Staaten wächst weiter, meldet die Londoner „Times“ aus Newyork. Nachdem bereits kürzlich 6000 Negernormen einer Detrouble Stahlfabrik in den Streik getreten sind und damit die Herstellung von Panzerplatten aufhalten, streiken im Bezirk Pittsburg jetzt auch einige hundert Arbeiter, was zu Stilllegung von mindestens 110 Hochöfen führt. Mindestens 30 000 Mann wurden auf diese Weise gewonnen, ebenfalls zu feiern. Bei dem streikenden Hochleistungsbedarf handelt es sich ebenfalls um Streik, die dagegen protestieren, daß sie bei Beförderung immer überzogen werden.

Die türkische Regierung in Tschapangha. Ein heftigeres Bild der Lage in Hungergebiet der Provinz Kwanang, dem der USA-Vertreter eines Hilfskomitees, George Adams, der unter anderem berichtet: Zahlreiche Ortschaften sind bis zu 80 Prozent entvölkert. Unendlich viele Kinder sind verhungert. Bis zu 25 Kinder sterben täglich in den Sammelstellen. Viele Kinder müssen als Leichentücher aufgegeben werden und verrotten im letzten Tage mit den Gebeinen in einem Zimmer. Auf dem Wege dorthin sind überall Tot-

Moskaus Hand in Paraguay

Immer noch droht der angekündigte kommunistische Generalstreik

Drahtbericht unserer Korrespondenten

in Stockholm, 2. März.

Die bolschewistischen Umsturzversuche in Paraguay drohen, wie Nachrichten aus Newyork erkennen lassen, Erfolg zu haben. Wichtige politische Veränderungen werden angekündigt. In Verfolg der von den sowjetischen Funktionären angeordneten Streiks, Sabotageakte und Krawalle sollen vier Eisenbahnbrücken, die größten des Landes, zerstört, die Gleise der Bahnen stellenweise aufgerissen und die Verkehrsverbindungen unterbrochen sein. Angeblich sind 500 Streikleiter und Unruhestifter aus den Reihen der Gewerkschaftsfunktionäre ins Gefängnis geworden worden. Die kommunistischen Generalstreikdrohungen bestehen fort, sind aber noch nicht zur Durchführung gelangt. Ministerpräsident Moronigo soll angeblich um den Abschied nachgesucht haben, der im allgemeinen bewilligt worden sei.

Argentinien meldet völlige Ruhe

Stockholm, 2. März.

Nach einer Zeiter-Meldung aus Buenos Aires wurde dort endlich bekanntgegeben: „Teile des 3. Infanterieregiments, das Oberleutnant Ducco in den frühen Morgenstunden des Mittwoch vor seinen Baracken antreten ließ, besetzten einen Teil von Lomas Zamra.

Phasen, die nun entscheidend werden mußte. Der Kessel war weiter verengt worden, das war nicht aufzuhalten, nun mußten sich die eingeschlossenen und die Angreifenden endgültig aufeinander zu kämpfen, was ihnen auch der Feind an Kräften entgegenwart.

Der Schlamm hatte in diesen Tagen den deutschen Truppen keinen zügigen Angriff mehr erlaubt. Kein Rad drehte sich mehr, nur die Gleiskettenrollen vermochten sich langsam vorwärts zu wühlen, nur Meter um Meter im schweren feindlichen Feuer voranzubringen. Aber auch in dieser langsamen Vorwärtsbewegung war eine unaußersichtliche Gefahr. Und ebenso unauffällig schoben und boxten sich auch die eingeschlossenen Verbände aus ihrem Kessel in südwestlicher Richtung vorwärts. Wenigstens eine Schleppe, ein Versorgungsweg mußte geschlagen werden! Mit atomarer Spannung verfolgten Tausende die kleinste Bewegung, richteten sich auf einen gelungenen Einbruch ins nächste Dorf, bis die Zähne zusammen, wenn dem Feind wieder ein Vorstoß gelang oder ein eigener Angriff stecken blieb.

Zehn, acht, sechs Kilometer Abstand zwischen den beiderseitigen Spitzern. Funkgespräche hin und her. Es wird darüber der

Einige der Offiziere und Unteroffiziere, die zuerst ihrem Vorgesetzten gefolgt waren, ließen ihn im Stich, sobald sie den verantwortungsvollen Charakter der Bewegung erkannt hatten. Um der zivilen Bevölkerung die Folgen eines militärischen Einschreitens gegen die Meister zu ersparen, wurde die bedingungslose Kapitulation des Auführers gefordert. Diesem Befehl wurde ohne Widerstand Folge geleistet. Die Mannschaften sind wieder zu ihrem normalen Dienst zurückgekehrt.

Im ganzen Land herrscht völlige Ruhe. Oberleutnant Ducco steht unter Arrest zur Verfügung der Behörden, die mit der Durchführung des Urteils beauftragt sind.

Spanien verfolgt, wie Meldungen aus Madrid besagen, die Entwicklung in Argentinien mit großer Aufmerksamkeit. Man sieht auf Grund eigener Erfahrung zu der Auffassung, daß die Vorgänge in Buenos Aires der klare Ausdruck eines von den USA entfesselten Newyorker Kräfte seien, dessen Ziel in der Liquidierung der argentinischen Unabhängigkeit bestehe. Ähnlich wie im Falle Bolivien scharfgesonnen die südamerikanischen Regierungen in Washington, um die Ansicht über die neue Regierung in Buenos Aires zu erfahren, schreibt der „Arriba“-Korrespondent in Argentinien.

14., der 15., der 16. Februar und noch immer dasselbe Katastrophewetter wie schon seit Anfang des Monats: Matsch, Schneestreiben, kurzer Frost, dann wieder Tauwetter und so tieferer Matsch. Der Brennstoffverbrauch erreicht unter diesen Verhältnissen unvorstellbare Höhen, und beansprucht den rückichtslosen Einsatz aller Transportgruppen. Trotzdem, so wird einseitig behauptet, ist nirgends ein Nachlassen der Kampfkraft oder gar Panik zu spüren.

Ausbruch querfeldern

Endlich scheint der Himmel ein Einsehen zu haben. Am Abend des 16. Februar wird es kälter, es regnet und stürmt gewaltig. Der entscheidende Augenblick zum Ausbrechen nach den festgelegten Plänen ist da. Eine Stunde vor Mitternacht, genau nach dem ausgegebenen Befehlen und ungeachtet der starken Verwundungen, setzt sich die Masse der Gruppe Schimmermann in Bewegung. Starke Rückendeckung am Feind lassend, querfeldern, wie ein mächtiger Strom, der alle Hindernisse fortzuschwemmt, wälzt sie sich nach der ausgegebenen Kampfzahl vorwärts und kämpft die Sowjets bei.

Und dann, nach endlosen Stunden des

Stampfens im tiefen Schnee und des Kampfes gegen den Feind, der immer wieder einzubrechen versucht, gelingt das schier Übermenschliche. Der Durchbruch nach den eigenen Linien. Kurz nach 4 Uhr, noch in stockdunkler Nacht, treffen die Ausgebrochenen, nahe bei einer Zuckerfabrik, auf die eigenen Panzerverbände, die dort einen Brückenkopf über den Gallojkißkiß gebildet haben. Die ungeheure Spannung löst sich. Von den Ausgebrochenen sind manche so übermüdet, daß sie sich einfach in den Schnee fallen lassen und schlafen wollen, bis sie das starke feindliche Feuer, das auch hier immer noch anhält, von neuem aufschreckt.

Den ganzen 17. und 18. Februar dauert der Strom der Ausgebrochenen aus dem Kessel noch an. Wie lebendiges Blut strömt er durch die geschlagenen Schleppe in die eigenen Linien. Am 17. Februar haben die Nachhuten noch schwere Kämpfe zu bestehen, aber mit wahren Todesmut bringen sie es fertig, den wütend nachdringenden Feind immer wieder zurückzuwerfen und abzuschütteln. Am Abend des 18. Februar können dann die letzten deutschen Truppen, die noch zahlreiche Verwundete mitführen, in die eigenen Linien aufgenommen werden.

Ein neues Heidenepos deutscher Soldaten-

tums ist beendet. Allzu früh hat der Feind triumphiert, allzu sicher glaubte er sich bereits eines großen operativen Erfolges. Aber die Standhaftigkeit und die entschlossene Disziplin unserer Truppen haben ihm im letzten Augenblick noch den Sieg aus den Händen gerissen und ihm schweren Schläge beigebracht. Seit dem Beginn des Angriffs am 1. Februar sind wiederum über 800 Feindpanzer, d. h. die Masse der hier eingesetzten, vernichtet worden.

General Schimmermann, der Führer der Kampfgruppe Tscherkassy, ist bei den schweren Kämpfen in der Nacht des Ausbruchs geblieben. Aber er ist nicht unermötet gefallen. Sein Name ist untrennbar mit den heroischen Taten und Tugenden in diesem Raume verbunden. Unter seiner Führung ist es den deutschen und europäischen Soldaten gelungen, vielfacher Übermacht standzuhalten und beispielhaft tapfer nicht nur dem Feind, sondern auch die Naturgewalten und damit schließlich das Schicksal selber zu bezwingen.

Nachdruckrecht bei Ludwig Wollmann, Frankfurt.

Verlag und Druck:

Der Altemann, Verlags- und Druckerei-G. m. b. H., Verlagsschreiber, Heideck, bei der Wehrmacht, 1. V. Post-Telefonat, Hauptredaktion: Dr. Karl Goebel, Nr. 26, 28.

Die Diebesspur

Eine hellere Geschichte erzählt von GEORG W. PIJET
Das der alte Schöck ein Geizhals war, konnte man nicht behaupten, wenn man der Wahrheit die Ehre geben wollte...

Besuche

Einige Kleinigkeiten, mitteilt FRIEHRICH VON MÜNCHHAUSEN
Einmal war Herr Ge. bei mir. Meine Frau und ich saßen am Kamin, und er stand vor uns und sprach Balladen...



Wenn alle glücklich sich geehrt, wer nun den Leuchtschalter reinigt, dann hat die Mies noch Zeit!

Besuche

Einmal war Professor Lamprecht mit seinem Historischen Institute von mehr als hundert Schülern...

Als ich noch in Göttingen Student war, kam eines Tages die Frau eines dortigen Privatdozenten zu mir...

Der Alemann

Rehmen plumpsten hernieder. Eine mächtige Rauchwolke zischte auf und ging über den Alten nieder...

Besuche

Einmal war Herr Ge. bei mir. Meine Frau und ich saßen am Kamin, und er stand vor uns und sprach Balladen...

Als ich noch in Göttingen Student war, kam eines Tages die Frau eines dortigen Privatdozenten zu mir...

Der Alemann Sportbericht

Die 'Alpinen' in St. Anton

Die deutschen Schmelzeisenschichten im Abfahrts- und Torlauf, die am Wochenende in St. Anton entschieden werden...

Marine erwartet Gäste aus Dijon

Am Samstag um 11 Uhr wird auf dem Universitätsplatz ein Handballkampf zwischen der Sanitäts-ROA-Abteilung...

Sport in Kürze

Die jungen Klassenringer, die Leistungsprüfung der vorläufigen Winterabteilung der Mittel-Jugend...

Flieger gegen FV. Lörrach

Für die Genußgruppen in Baden ist nach dem nur noch ein paar belanglose Schlußtreffen ausstehen...

Die Badischen Tischtennis-Meisterschaften 1944 in Freiburg

Am kommenden Sonntag und Sonntag, 4. und 5. März, werden von Tischtennis-Verband Baden...

Aus der Familie

Geburten: Hans Peter, 2. 3. 1944, Lindeholz 1044. Hans Peter, 2. 3. 1944, Lindeholz 1044...

Kreis Freiburg

Freitag, den 3. März 1944, 14 Uhr, im Saal des Rathauses...

Kreis Emmendingen

Freitag, den 3. März 1944, 14 Uhr, im Saal des Rathauses...

Kreis Säckingen

Freitag, den 3. März 1944, 14 Uhr, im Saal des Rathauses...

Antifaschistische Bekanntheitskämpfe

Am 10. 3. 1944, 14 Uhr, im Saal des Rathauses...

Antifaschistische Bekanntheitskämpfe

Am 10. 3. 1944, 14 Uhr, im Saal des Rathauses...

Antifaschistische Bekanntheitskämpfe

Am 10. 3. 1944, 14 Uhr, im Saal des Rathauses...

Antifaschistische Bekanntheitskämpfe

Am 10. 3. 1944, 14 Uhr, im Saal des Rathauses...

Antifaschistische Bekanntheitskämpfe

Am 10. 3. 1944, 14 Uhr, im Saal des Rathauses...

Antifaschistische Bekanntheitskämpfe

Am 10. 3. 1944, 14 Uhr, im Saal des Rathauses...

Antifaschistische Bekanntheitskämpfe

Am 10. 3. 1944, 14 Uhr, im Saal des Rathauses...

Antifaschistische Bekanntheitskämpfe

Am 10. 3. 1944, 14 Uhr, im Saal des Rathauses...

Antifaschistische Bekanntheitskämpfe

Am 10. 3. 1944, 14 Uhr, im Saal des Rathauses...

Antifaschistische Bekanntheitskämpfe

Am 10. 3. 1944, 14 Uhr, im Saal des Rathauses...

Antifaschistische Bekanntheitskämpfe

Am 10. 3. 1944, 14 Uhr, im Saal des Rathauses...